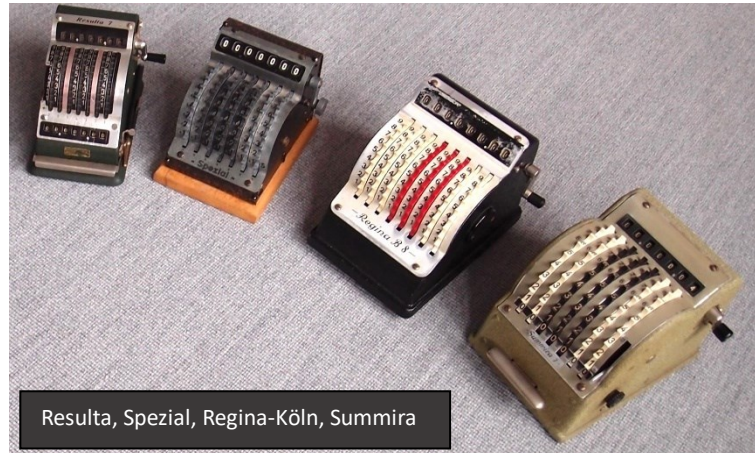


Viele Rätsel um Summira, Regina, Spezial, Resulta und Minerva

Fritz Wiechert erfand die Grundlagen für diese kleinen Addiermaschinen mit Segmenteinstellung

Martin Reese, Hamburg



1. Überblick über eine lange Geschichte

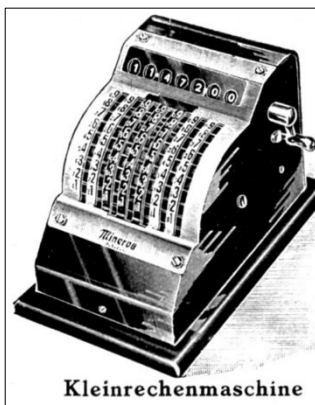
Wenn sich bei einem großen Puzzle-Spiel am Ende herausstellt, dass drei Bauteile von 1000 fehlen, dann kann man die drei mit etwas Fantasie nachbauen – oder das ganze Puzzle wieder einpacken und vergessen.

Im Falle der hier zu erzählenden Geschichte wäre es m.E. ein Fehler, die vorhandenen Puzzleteile kurz vor der Vollendung wieder auseinander zu nehmen, denn es fehlen – sinnbildlich – wirklich nur zwei oder drei. Einige Rechenmaschinen-Sammler (z.B. Diestelkamp, Haertel, Blümich, Denz) haben sich schon vor Jahren Gedanken gemacht, wie die damals bekannten Puzzleteile zusammenhängen könnten. Sie haben auch neue Puzzle-Steinchen ans Tageslicht befördert, diese, so gut es damals ging, in das große Feld eingeordnet und die Ergebnisse publiziert.

Hier wird nun ein weiterer Versuch gemacht, das große Spielfeld weiter zu ordnen, Vorhandenes miteinander neu zu verbinden, vor allem aber unbekannte Bausteine, die weit verstreut herumlagen, zu integrieren. Mit dem Mut zur Lücke wird das Ergebnis nun veröffentlicht.

Minerva 1927

Der Hinweis auf das Jahr 1927 als Startpunkt stammt von Ernst Martin. Er nennt das Datum allerdings rückblickend von 1936 aus, als er seinem berühmten Buch einen Nachtrag hinzufügte. In seiner kurzen Vorstellung der kleinen Resulta-Addiermaschine auf S. 448 fehlt leider ein Nachweis für „1927“, ebenso fehlt der Konstrukteur. So kommt es, dass wir bis heute glauben, der Hersteller Paul Brüning sei auch der Erfinder. Die heute bekannten Patente für die „Resulta“ (ab 1930) gehörten tatsächlich dem Fabrikanten aus Berlin – was aber nichts über den Erfinder aussagt. Erfinder hatten häufig nicht das Geld für Patentanmeldungen und ihre jährlichen Gebühren. Sie begnügten sich mit einem 3-jährigen Schutz als Reichs-Gebrauchsmuster und suchten währenddessen einen Fabrikanten, der ihre



Erfindung bauen und vermarkten wollte¹.

Im Fall der „Resulta“ fehlt genau dieses Puzzleteil, nämlich der Nachweis, wer diese Addiermaschine schon 1927 gesetzlich geschützt und an Paul Brüning verkauft hat. Erst 30 Jahre später lüftete die Büro-Bedarfs-Rundschau das Geheimnis und benannte den Ingenieur Fritz Wiechert (Foto) als



¹ Im Braunschweigischen Landesmuseum befindet sich eine unbekannte Addiermaschine [Bestands-Nr. 24212/232] namens „Globus“ mit Fingermulden-Einstellung. Sie wird ohne Quellenangabe auf 1928 datiert und gehört wahrscheinlich auch zu Wiecherts ersten Versuchen wie die Minerva. Sie ist nirgendwo in der Literatur erwähnt. Zu sehen im IFHB-Rechenmaschine Lexikon.

Vater der vielen „Kleinaddiermaschinen mit Segmenteinstellung“ (BBR, Oktober 1956). Ein anderes Puzzleteil besagt, dass die erste Werbung für seine Maschine 1930 in der Fachzeitschrift „Organisation“ zu sehen war, als sie noch „Minerva“ hieß. Ein letztes Fundstück zeigt uns, dass die Firma von Paul Brüning erst 1936 so weit war, die Maschine liefern zu können (siehe Auszug aus dem Berliner Branchenbuch von 1937) - unter ihrem neuen Namen „Resulta“. Hier fehlt uns das Puzzleteilchen, das erklären könnte, warum dieser Namenswechsel nötig war. Der Autor vermutet, es war ein Streit um das Namensrecht für die Marke „Minerva“. In Berlin gab es eine Firma, die schon früher ihre Rundfunkgeräte so benannt hatte und die nun Paul Brüning an der Auslieferung seiner Kleinrechenmaschine behinderte. Wenn man auch die lange Arbeitslosigkeit in Deutschland bis 1934 dazu nimmt, könnte dies alles das späte Erscheinen von Wiecherts erster Maschine erklären.



In weiteren Verlauf dieses Beitrags geht es um die Nachahmung der „Resulta“ durch ihren Erfinder Fritz Wiechert. Wegen der jahrelangen Bombardierung Berlins musste der Fabrikant Paul Brüning von 1943 -1951 die Produktion einstellen. Um 1948 konstruierte Wiechert in Plaue/Havel eine Variante der Kleinaddiermaschine und nannte sie „Regina“. Weiterhin geht es um dessen Enteignung und seine Flucht nach Bonn. Schließlich handelt der Beitrag von der Neugründung der Produktion in Bonn-Roisdorf durch Wiechert und von den Erfolgen Herren Müller und Holz, die Wiecherts Maschinen verkauften.

2. Resulta - Berlin 1936-1943

In diesen Jahren etablierte sich die Resulta auf dem deutschen Markt, wenngleich der Autor keine weitere Werbung für sie finden konnte. Wie die spätere Entwicklung zeigen wird, bestand zwischen Konstrukteur und Fabrikant ein gutes Verhältnis, und da Brüning in der Hauptsache sich mit Werkzeugen und Maschinen beschäftigte, ist es recht wahrscheinlich, dass Wiechert so lange bei Brüning angestellt war, bis die Resulta-Produktion fehlerlos lief. 1936 gab es schon drei verschiedene Modelle: „A“ nur für Addition, „B“ auch für Subtraktion durch Umlagen eines Hebels - und „BS“ mit Einstellkontroll-Schaulöchern und einer Löschtaste. Abgesehen vom Druckwerk (kam erst 1956) war damals schon alles marktreif entwickelt, so dass Wiechert sich bald darauf anderen Erfindungen zuwandte. Durch die jahrelange Bombardierung Berlins kam Paul Brünings Fabrik viele Jahre lang zum Erliegen.

Bei Kriegsausbruch 1939 war Wiechert 48 Jahre alt. Seinen Angabe zufolge war er während der Kriegsjahre auf der Schiffswerft in Plaue/Havel als Ingenieur beschäftigt.

3. Regina - DDR 1947-1950

In der Nachkriegszeit fehlten überall bezahlbare Kleinaddiermaschinen. In diese Situation machte sich Fritz Wiechert in seinem Heimatort Brandenburg-Plaue an der Havel, unweit von Berlin daran, eine ähnliche Maschine wie die frühere Resulta zu konstruieren. Sie wurde etwas größer, weil die neue Maschine mit den Fingerkuppen bedient werden sollte, nicht mehr mit einem kleinen Stift. Diese Variante war schon in der Patentschrift vorgesehen. Dort hieß es 1932 sinngemäß, dass die Antriebsräder *mittels eines Griffels oder eines Fingers* eingestellt werden können.

Alle Bauteile, auch die Seitenwände, wurden von nun an im Zink-Druckgussverfahren hergestellt. Offensichtlich hatte Wiechert eine gute Gießerei entdeckt, die auch in diesen schlechten Zeiten liefern konnte. Das neue Gehäuse hatte den Vorteil, dass die dickeren Seitenwände alle Achsen und Gewinde aufnehmen konnte, was die Montage erleichterte. Das neue Produkt konnte sich im Osten des geteilten Deutschlands durchsetzen, wurde aber auch im Westen bekannt.

1949 verabredeten die neuen Teilstaaten DDR und BRD den staatlich kontrollierten Interzonenhandel. Dadurch konnten bestimmte Warenmengen zu festgesetzten Preisen ausgetauscht und miteinander verrechnet werden. Fritz Wiecherts Rechenmaschinen-Fabrik durfte daran teilnehmen.



Er berichtete darüber: „Dieser Auftrag sollte auf dem Wege der Lohnveredelung ausgeführt werden, d.h. sämtliche hierfür erforderlichen Materialien und Einzelteile mussten von meinem westlichen Abnehmer angeliefert werden und zwar mit einem Aufschlag von 30%, damit auch für den Markt in der Zone eine Anzahl Maschinen gebaut werden konnten. Die mir gestellte Aufgabe, 1.300 Maschinen zu bauen, zu denen

ich aus meinem Betrieb aus den vorhandenen Lagerbeständen kein Eisen, keine Schraube und kein Kilo Lack verwenden durfte, war unlösbar. Ich musste, um erst einmal in die Fertigung zu gelangen, auf dieses oder jenes Material, welches in meinem Betrieb lagerte, zurückgreifen, ohne grundsätzlich auf die Lieferungen aus dem Westen verzichten zu haben. Zur Erreichung der für die Lieferung erforderlichen Warenbegleitscheine gab ich eine Erklärung ab, dass ich im Besitz der für den Bau von 1.300 Rechenmaschinen erforderlichen Materialien sei und übersah dabei, dass ein Teil dieser Materialien, z.B. Spritzguss², noch nicht auf meinem Lager in Plau, sondern bei meinem Zulieferanten, der Firma Grundt & Co, in Berlin-Schöneberg lagerte, zu meiner Verfügung stand und als angeliefert bezeichnet werden konnte. Am Freitag, dem 29. April, fuhr ich noch nach Potsdam zur Regierung, kam am Sonnabend aus Berlin zurück mit den erforderlichen Warenbegleitscheinen, um die Ware aus dem Berliner Westen anstandslos in meinen Plauer Betrieb überführen zu können. Am 1. Mai machte ich mit meiner Belegschaft noch den Umzug mit und floh dann am 2. frühmorgens um 4 Uhr mit einer Aktentasche und 20 DM Ost. Die mir aus dem Westgeschäft verbliebenen 700 DM benutzte ich, um durch meine Frau die erforderlichen Löhne und Soziallasten zu bezahlen.“ (Siehe Foto vom 1. Mai Umzug in Plau, aus: Flüchtlingsakte Wiechert).

„Regina“ Spezial-Addiermaschine

Der Gedanke, eine Rechenmaschine anzuschaffen, ist vielleicht von Ihnen noch nicht erwogen worden, da Sie bisher noch ohne Maschine auskamen. Jeder aber, der schon mit einer Maschine rechnet, wird Ihnen bestätigen, daß er nie mehr auf die Maschine verzichtet wird, da sie wertvolle Dienste für ihn leistet. Auch Sie wären überzeugt, wenn Sie die Vorteile der Maschine kennen würden. Mag Ihr Betrieb groß oder klein sein, auch Sie haben zu rechnen und solange Sie Ihren Betrieb führen, soll Ihnen die „Regina“ Spezial-Addiermaschine die Rechenarbeit abnehmen. Dies sollte Sie veranlassen, den Gedanken, eine Rechenmaschine anzuschaffen, nicht ohne weiteres zu verwerfen. Viele Tausend Spezialmaschinen sind im Gebrauch:

Stabil
zuverlässig
Größe
13x15x19 cm.

1 Jahr
Garantie
Gewicht ca. 2,5 kg

Die Maschine ist so gebaut, daß sichere Funktion und Haltbarkeit selbstverständlich ist. Das Einstellen erfolgt mit der Hand ohne jedes Instrument durch Herunterziehen der Räder von der gewünschten Zahl. Es ist so einfach, daß jeder sofort mit der Maschine rechnen kann.

Die „Regina“ Spezial-Addiermaschine arbeitet völlig automatisch. Die Kurbel dient nur dazu, das Zählwerk nach erfolgter Rechnung wieder auf Null zu stellen. Unentbehrlich für Kostenanschläge, Additionen im Journal, Lohnlisten, Kassencettel usw. Es ist eine Maschine, die mehr leistet als sie kostet und die sich in vielen Betrieben bewährt hat. Lassen Sie sich die Maschine durch meinen Vertreter unverbindlich vorführen.

„REGINA“-RECHENMASCHINEN
HEINRICH HOLTZ, BONN A. RHEIN, DECHENSTR. 2

² Heute würden wir sagen „Druckguss“

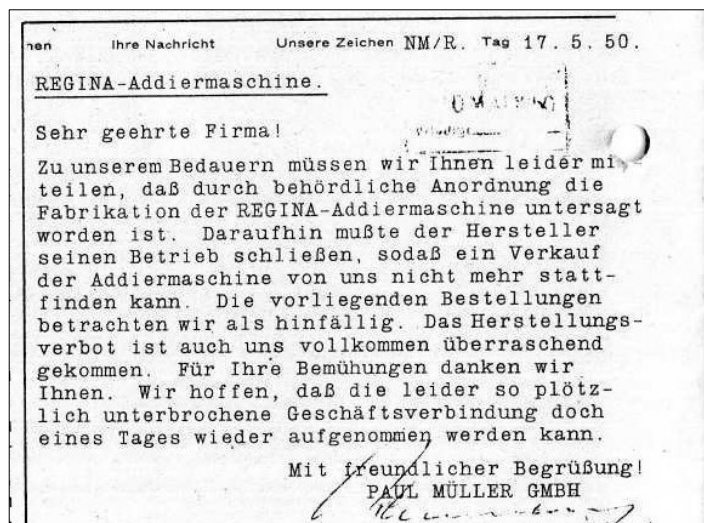
Der Hintergrund des Ärgers war die aktuelle politische Situation in der neu gegründeten DDR. Wer als selbstständiger Geschäftsmann den neuen DDR-Staat sowjetischen Zuschnitts nicht vorbehaltlos unterstützte, bekam früher oder später Schwierigkeiten. Schon im Herbst 1949 versuchte die Polizei in



Plau, Fritz Wiechert als Spitzel gegen andere Geschäftsleute im Ort für die russische Besatzung heranzuziehen. Er berichtete später: „Woche für Woche traf ich mich abends um 22 Uhr mit irgendeinem des russischen Sicherheitsdienstes, dem ich auf seine ewige Frage „Was gibt's Neues in Plau“ nichts Näheres antworten konnte. Im Februar 1950 fertigte ich ein Schreiben an, in dem ich bat, mich von diesem Posten zu entbinden, da ich hierfür nicht geeignet sei und mein Betrieb mir keine Zeit ließe, den Kriminalisten zu machen. Dieses Schreiben übergab ich persönlich. Trotzdem kam es zu einer weiteren Verabredung, ich wurde aber an dem Platz, an den man mich bestellt hatte, nicht mehr abgeholt. Von diesem Zeitpunkt an erkannte ich, dass alles und jede Dienststelle darauf bedacht war, mich einzukreisen.“

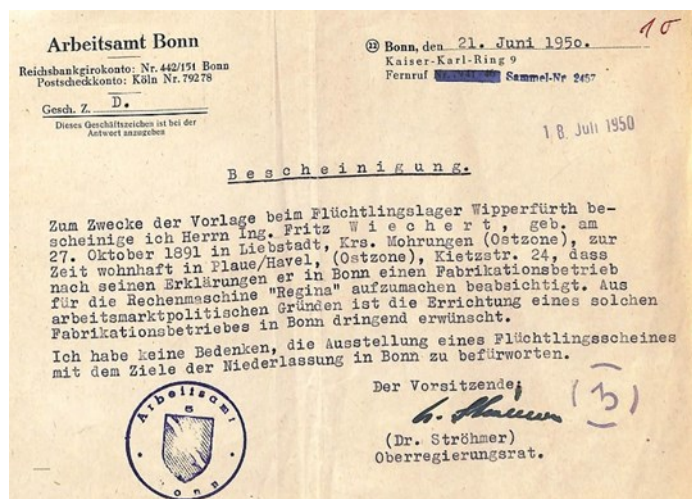
So wurde eine Sendung von 60 Regina-Maschinen auf dem Weg zur Hannover-Messe an der Grenze angehalten, nachträglich aber wieder freigegeben. Sieben Wochen nach Wiecherts Flucht nach Berlin-West wurde auch seine Frau Gerda inhaftiert. Über Pfingsten gestand man ihr Haftverschonung zu. Sie verließ heimlich ihr ererbtes Haus und Grundstück an der Havel, den Betrieb, ihre Heimat. In Berlin-West kauften sich die Eheleute ein Flugticket nach Hannover, um nicht den DDR-Grenzen in die Hände zu fallen. Wenig später wurde Wiechert in Abwesenheit zu 1 ½ Jahren Zuchthaus verurteilt, sein Betrieb wurde stillgelegt.

Die Postkarte vom 17.5.50 stammt von dem Büromaschinenhändler Paul Müller aus Frankfurt/Oder. Er informierte mit diesen Karten seine Kunden von der plötzlichen Schließung der Fabrik für die REGINA-Addiermaschine. Offensichtlich gab es aber bald darauf einen anderen Weg, um wieder an die kleinen Addiermaschinen zu gelangen.



4. „Spezial“ - Bonn 1950-1953

Das Ehepaar Wiechert reiste von Hannover weiter nach Bonn. Dem oben gezeigten Werbezettel für die „Regina“ entnehmen wir, dass der West-Verkäufer Heinrich Holz hieß und in Bonn lebte. Insofern war es verständlich, dass Wiechert sich unverzüglich dort vorstellte, um eine Zuzugsgenehmigung zu erhalten - und auch erhielt. Er baute behelfsmäßige Werkstattgebäude, besorgte sich wieder aus West-Berlin die nötigen Bauteile aus Zink-Druckguss und begann nach und nach, eine dritte Maschine nach eigenen Plänen zu bauen. Er



nannte sie „Spezial“. Sie war der „Regina“ ähnlich, war aber nur 7-stellig und konnte für etwa 60 DM verkauft werden.



Bei der „Spezial“ sind nahezu alle Bauteile aus Zinkdruckguss - auch die Seitenwände, die Kurbel, die Hemmanker. Im mittleren Bild erkennt man am unteren Rand der Maschinen „Regina“ bzw. „Spezial“ jene angegossenen Hülsen, in die nur noch ein Gewinde gebohrt werden musste. Im Bild rechts sehen wir das spiegelverkehrte „G“, das mit großer Wahrscheinlichkeit auf die West-Berliner Gießerei „Grundt & Co“ in Schöneberg hinweist. Den Vertrieb dieser Maschinen übernahm Heinrich Holz. Ein besonderes Kunststück gelang ihm dadurch, dass er in der DDR „Regina“-Inserate erscheinen ließ (1953-55) und offensichtlich damit auch Erfolg hatte - in dem Karton aus Werdau bei Zwickau befand sich eine „Spezial“ (!).

Wilfried Denz (IHFB) fand vor Jahren eine solche Maschine, die aber original mit „REMA“ beschriftet war. Dieser Markenname gehörte aber immer noch der Brunsviga AG und musste geändert werden - in SPEZIAL.



Regina-Inserat aus dem „Sachsenbuch“ (Branchenbuch der DDR) von 1952



5. Regina - Oberbilstein und Köln 1951-1967

Ab 1951 gab der gleiche Heinrich Holz, der zuerst in Bonn gelebt hatte, einen anderen Wohnsitz an: Oberbilstein. Wer diesen Ort sucht und findet, kann nicht glauben, dass Holz in diese Waldeinsamkeit des Bergischen Landes freiwillig für ein paar Jahre gezogen ist. Eher war das eine Strafe, wie sie z.B. von den englischen Besatzungsbehörden Anfang der 1950er Jahre gegenüber Leuten mit Nazi-Vergangenheit angeordnet wurde. Nach ein paar Jahren zog Holz nach Köln, wo er in einer Hinterhofwerkstatt in der Adolphstraße 29 in einer reinen Wohngegend einen kleinen Montagebetrieb unterhielt. Bis etwa 1967 verkaufte Holz Regina-Rechenmaschinen in kleinem Umfang, immer ohne Seriennummer und immer eng an die Maschinen der Firma „Wiechert KG Summira“ in Bonn angelehnt. Mit Sicherheit bezog er von dort seine Bauteile – in alter Verbundenheit.

einer druckenden Variante auf den Markt³. Auch sie war erfolgreich. Die technische Verwandtschaft beider Maschinen lässt nur den Schluss zu, dass Wiechert beide Maschinen entwickelt hat. Für die Serienfertigung besorgte sich Paul Brüning in Berlin eigene Leute. Er meldete auch diese letzte Variante zum Patent an und setzte damit das bewährte Muster von früher fort: Erfindung durch Wiechert, Patentierung durch Brüning. Im Ergebnis waren alle Beteiligten zufrieden und vor Nachahmern europaweit geschützt.

Man muss sehr hartnäckig nach Wiechert suchen, um überhaupt eine Spur zu finden. Nur einmal, am Ende seines Berufslebens, als er 65 Jahre alt wurde, ließ er sich von einem Redakteur der „Büro-Bedarfs-Rundschau“ (BBR) interviewen und fotografieren. Damals, im Oktober 1956, hieß es: *„Der Jubilar widmete sich in seinem Leben fast ausschließlich dem Bau von Büromaschinen. So war er z.B. in den 20er Jahren an der Entwicklung und Vervollkommnung von Schreibmaschinen, Vervielfältigungsmaschinen und Schreib-Registrierkassen beteiligt. Als der Vater der Klein-Addiermaschinen mit Segmenteinstellung ist er vor allem bekannt geworden. Die ursprünglich von ihm entwickelten Maschinen werden heute nicht nur in Deutschland, sondern auch in den meisten Ländern der Welt verkauft. – Eng verbunden mit den SUMMIRA-Kleinaddiermaschinen ist Ingenieur Fritz Wiechert noch heute. Dieses letzte Werk errichtete er als Flüchtling vor fast vier Jahren aus einem Nichts. Mit der SUMMIRA, die heute ein Begriff unter den Klein-Addiermaschinen mit Segmenteinstellung geworden ist, wurde sein Lebenswerk gekrönt.“*

Alle weiteren, genaueren Informationen fand der Autor weit verstreut, zeitlich verzögert, in Archiven vergraben, und manchmal auch nur zufällig.

In diesen - aus heutiger Sicht - armseligen Behelfsbauten entstanden von 1953-1966 an die 60.000 Summira-Maschinen. Der hintere Längsbau ist hier, etwa 1956, noch ohne Fenster und Türen. Wiecherts neue Summira-Fabrik in Roisdorf lag neben einem Kartoffelacker. Vier Fahrzeuge sind auszumachen, auch ein Messerschmitt-Kabinenroller (hinten links). Für das Verputzen der Mauern war damals kein Geld vorhanden – Summira investierte in Erweiterung.



Fritz Wiechert wohnte nach seiner Flucht aus der DDR 15 Jahre lang (1954-1968) in einem einfachen Behelfsheim am westlichen Stadtrand von Köln. Das Brachlandgrundstück konnte er 1957, wahrscheinlich für wenig Geld, der Deutschen Bahn abkaufen. Nicht weit entfernt war die Siedlung „Vogelsang“ aus den 1930er Jahren, aber Wiecherts wahrscheinlich selbst gebautes Haus gehörte nicht dazu, lag neben den Bahnschienen in einer unwirtlichen Umgebung von Kiesgrube, Asphaltwerk und weiteren Notunterkünften für Angestellte und Beamte der Bundesbahn (laut Adressbuch). Es war Nachkriegszeit - viele Menschen hatten es in jener Zeit schlechter. Wiechert und seine Frau wohnten im Grünen, hatten ein großes Grundstück um sich herum, konnten, wenn sie wollten, auch Gemüse und Obst anbauen.

³ Das rationelle Büro/ Büromarkt 1957, S. 275 (bzw. 537)

Heute sind dort Pferdekoppeln, ein paar Leute wohnen immer noch in den kleinen Häusern – und die Umgebung ist nach wie vor unschön: Industriebetriebe, Hallen für Großveranstaltungen, Lärm von S-Bahnen und Schnellzügen Richtung Aachen und von den Lastwagen auf der vierspurigen Militärringstraße.

Vermutlich fuhr Fritz Wiechert täglich die 30 km zwischen Roisdorf und seinem Haus „Am Bahndamm 21“ (heute Girlitzweg 21) mit einem Messerschmidt-Kabinenroller hin und her. Laut Kölner Adressbuch wurde er 1957 „Rentner“, was sich mit anderen Angaben deckt. In den Jahren davor ließ er ins öffentliche Nachschlagewerk eintragen: „Wiechert, Fritz, o.B.“, also *ohne Berufsangabe*. Im Kölner Adressbuch gab es mehrere Männer gleichen Namens, was ihm wohl recht war. Einen Telefonanschluss hatte er dort auch nicht. Ab 1969 stand neben seiner Adresse „Wiechert Erben“, was auf sein Ableben im 77. Lebensjahr hindeutet.

7. Konkurs und Rettung

Möglicherweise waren die beiden Geschäftspartner Wiechert und Müller mit dem USA-Geschäft überfordert, weil US-Firmen immer in sehr großen Dimensionen rechnen. 1957 braute sich über der „Fritz Wiechert KG Summira“ ein Gewitter zusammen. Die Nachfahren der heutigen Firma „Summira“ erinnern sich nach fast 70 Jahren nur aufgrund von Erzählungen an „unbezahlte Löhne und Rechnungen, fehlende Materialbelieferung und Kreditprobleme“. Schließlich musste Wiechert Konkurs anmelden. Er wurde abgewendet, indem Paul G. Müller mit seiner Ehefrau und seinen drei erwachsenen Söhnen neue Kredite von der Roisdorfer Raiffeisenbank erhielt und dadurch Wiecherts Produktionsfirma und viele Arbeitsplätze rettete. Alle steckten jahrelang privates Geld in die neu gegründete „Summira GmbH“ und sorgten für sparsames Wirtschaften. Unrentable Modelle wurden gestrichen.

■ *Wir trauern um . .*

Herrn Paul G. Müller, Inhaber der gleichnamigen Büromaschinenfabrik, Roisdorf bei Bonn, der am 8. Januar 1959 auf einer Geschäftsreise gestorben ist. Von der beson-



deren Tatkraft dieses in unserer Branche gut bekannten Fabrikanten zeugt die Tatsache, daß Paul G. Müller schon im Alter von 23 Jahren in Frankfurt a. O. ein Büromaschinen-Geschäft übernommen hatte. Nach dem Kriege gründete er eine Büromaschinenfabrik in Frankfurt a. O., die er aber im Jahre 1953 aufgeben mußte. Heute werden die in Roisdorf bei Bonn hergestellten Summira-Rechenmaschinen nicht nur im Inland, sondern auch ins Ausland verkauft. Sein Unternehmen wird durch seine Ehefrau Dora Müller und die drei Söhne weitergeführt.

Man investierte in moderne Werkzeugmaschinen und orientierte sich neu – weg von der Addiermaschine, hin zum Werkzeug- und Maschinenbau.

Gegen Ende der 1960er Jahre produzierte die Summira GmbH kaum noch Rechenmaschinen, sondern lebte vorwiegend von Lohnaufträgen, die auf modernsten Fräs- und Senkerodier-Maschinen ausgeführt wurden. Es ist dem jahrelangen Zusammenhalt der Familie Müller zu verdanken, dass die Firma „Summira“ bis heute Bestand hat. Der heutige Geschäftsführer Willi Lenzen ist mit der Enkelin von Paul G. Müller verheiratet und seit 50 Jahre im Betrieb.

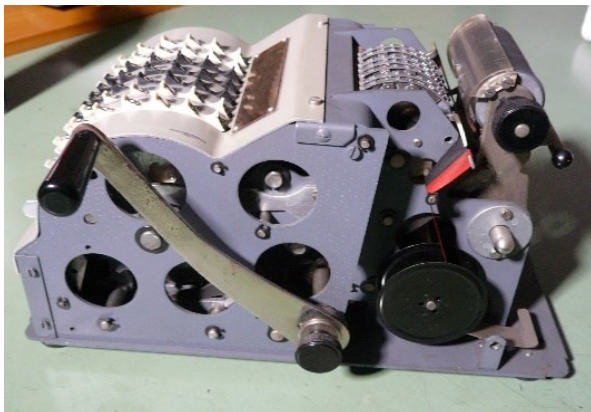
Die erste Serie der Summira-Maschinen wurde in der Regina-Bauweise (Zinkdruckguss, auch für die Seitenwände) hergestellt, was aber zu teuer wurde.

Unter dem Einfluss der jungen Nachwuchs-Mechaniker der Müller-Familie wurde die beliebte drucken-de Summira S 7 umkonstruiert. Sie erhielt z.B. Seitenwände aus gestanztem Stahlblech (unteres Bild), hatte weniger Bauteile und konnte um 40 DM billiger verkauft werden.

Tod im Jahr 1959 – Bericht aus dem „Büromarkt“.
Offensichtlich um den Konkurs der Wiechert KG nicht publik zu machen, wurde die Firmengründung ganz auf Paul G. Müller abgestellt und Wiecherts Verdienste weggelassen.

Hersteller bzw. Lieferant	Modell	Einstellung		Antrieb		Werke		Funktionen						Kapazität	Grundpreis		
		Stift	Schieber	Voll-tastatur	Hand	Motor	Kontroll-werk	Rechen-werk	Addition	Subtraktion	Korrektur	Wieder-holung	indir. Multi-plikation			Summe	
Komel Rechenmaschinen GmbH Frankfurt/Main An der Paulskirche 28	Komel SK	•			•		•	•	•	•				•	•	8	108,-
	Komel TA 8/9			•	•				•	•	•	•	•	•	•	8/9	295,- bis 325,-
Maschinenfabr. Paul Brüning Berlin-Borsigwalde Breitenbachstraße 18/20	Resulta	•			•		•	•	•	•				•	•	7 9	86,- bis 118,-
Summira KG Wiechert Roisdorf-Bonn	Summi		•		•			•	•	•				•	•	7	96,-
	Summira		•		•			•	•	•				•	•	7 9	128,-
Felt & Tarrant, Chicago Importeur: Beaugrand KG Frankfurt/Main Kaiserstraße 65	Comptometer Hand			•	•		•	•	•	•	•	•	•	•	•	10	2390,- bis 3140,-
	Comptometer Motor			•	•		•	•	•	•	•	•	•	•	•	10	2625,- bis 3515,-
G. Corema S.A., Genf Importeur: Mührer München, Trautweinstr. 25-27	Corexa			•	•			•	•	•	•	•	•	•	•	8/8	450,-
Theo Muggli, Zürich 23	Direct II			•	•			•	•	•	•	•	•	•	•	8/9	430,-
Ochsner Rechenmaschinen AG, St. Gallen/Schweiz, Vadianstr. 13	Oxner-Baby			•	•			•	•	•	•	•	•	•	•	8/9	360,-
Thaleswerk GmbH Rastatt	Thales Hand			•	•			•	•	•	•	•	•	•	•	8/9	185,-
	Thales Motor			•	•			•	•	•	•	•	•	•	•	8/9	360,-

Eines der seltenen Dokumente beweist die Existenz der Firma „Summira KG Wiechert“. (Aus: Dr. Ing. Karl Eicke, Betriebswirtschaftliche Organisationsmittel in der Praxis. Wiesbaden 1956)



8. Kleiner Ausflug in die Metallurgie

Beim Anschauen der Metallteile einer „Spezial“ fällt auf, dass die grauen Oberflächen an manchen Stellen kristallin erscheinen. Fachleute wie Ullrich Wolff (IFHB) verraten uns, dass hier legierter Zink verarbeitet wurde, und zwar im Druckguss-Verfahren. Das flüssige Metall wird bei rund 400 °C in hohle Metallformen gedrückt, erkaltet dort und kommt als sehr präzises Werkstück heraus. Vergleichbares Beispiel: Lokomotiven von Märklin. Die Druckgussformen lassen sich tausendfach nutzen, ohne dass die Präzision abnimmt. Es handelt sich also um ein rationelles Verfahren der Massenproduktion.

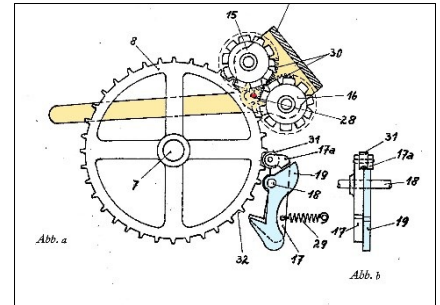
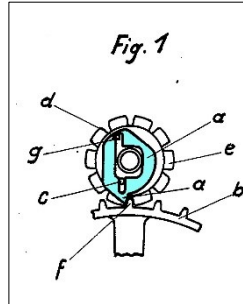
Bei der Summira, die 1953 auf den Markt kam, verwendete Wiechert für die Zahnräder innen Zink, außen Kunststoff. Das nahe gelegene Bayer-Werk in Leverkusen dürfte die modernen Rohstoffe geliefert haben.

Alle Summira-Maschinen haben ein Einstellwerk mit Kontrollmöglichkeit. Es ist mit Ziffern versehen, die stehen bleiben, so dass man den eingestellten Betrag am unteren Rand kontrollieren kann. Das Einstellwerk besteht aus Kunststoff-Segmenten, die über kleine Klinken das schwarze Rad mit den

Fingermulden mitnehmen. Die vorgelagerte Taste gibt die Einstellsegmente frei. Spiralfedern ziehen sie zurück auf null.

9. Erfindungen und Patente – von Resulta bis Summira

Öffnet man eine dieser kleinen Addiermaschinen, sieht man immer die gleichen Mechanismen. Und wer für eine Reparatur weiter ins Innere vordringt, entdeckt bald auch weitere Beweise für die (nie ausgesprochene) Verwandtschaft mit der „Resulta“ aus den Anfängen in Berlin.









Das Foto (links) zeigt Zink-Zählräder (Vorder- und Rückseite) einer zerlegten „Spezial“, gebaut etwa 1950/51. Der Schaltzahn in der Mitte führt den Zehnerübertrag in der Nachbarstelle aus. Er ist mit seinen Längsnuten in zwei Zapfen gelagert und kann auf- und abfedern durch eine haarfeinen Druckfeder (rechts). So kann diese Schaltzahn beim Rückwärtsdrehen der Ziffernräder (Löschen) ausweichen. Am oberen Bildrand liegen eine Spiralfeder (\varnothing 1 mm) und ein sehr kleiner Mitnehmer-Bolzen, die beide in der Löschwelle verschwinden.

Die technischen Zeichnungen zeigen genau diese Einzelheiten. Sie sind allerdings schon 20 Jahre vor der „Spezial“ patentiert worden und stammen aus den ersten Patenten (DRP 538.697 bzw. 640.417) vom Anfang der 1930er Jahre. Später, als Wiechert dann um 1948 seine Addiermaschinenfabrik in Plauë gründete, waren die Patente abgelaufen. Streit scheint es zwischen Wiechert und Brüning jedenfalls nicht gegeben zu haben.



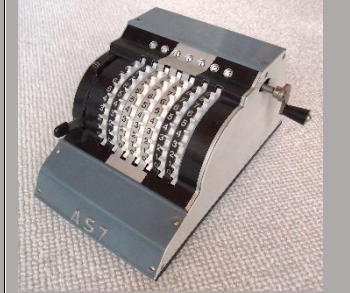


10. Bilder-Galerie „Summira“

<p>Niedrigste bekannte Seriennummer</p>	<p>Countess (Britisches Pfund)</p>	<p>Hoffritz (USA) mit Erg.-Zahlen</p>

		
<p>Modell S7 (1956) schreibend</p>	<p>Modell 9 als Addical für Frankr.</p>	<p>Druckend, brit. Pfd., neues Geh.</p>
		
<p>Mit Vollrindleder-Koffer (ab 1960)</p>	<p>Modell S7 (oben) als Kassen ...</p>	<p>... aufsatz für kleine Läden.</p>

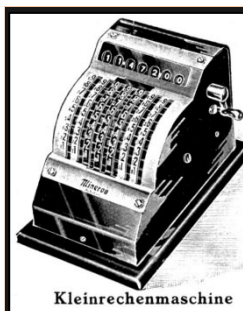
11. Bilder-Galerie Regina und Spezial

		
<p>Modell 8 (Urtyp (1949/50)</p>	<p>„Spezial“ und geöffnete B 8</p>	<p>Modell 7</p>
		
<p>Modell K (mit Einstell- Kontrolle und Subtrak- tion). Die Bauteile kamen im- mer von Summira aus Roisdorf.</p>	<p>Für den Export: Sumit, Addical</p>	<p>Ursprünglich in schwarz als „Addi“ verkauft von „Addimult“, später als AS 7 in blau-weiß. Die Bauteile stammten sehr wahrscheinlich wieder von Summira aus Rois- dorf.</p>
	 <p>Seltene Variante als REMA</p>	



„Regina AS 7“ mit einer Staubschutzhaube von Neckermann (ebay 2023) und Katalogseite 103 (Ausschnitt aus dem Katalog von 1959/60).

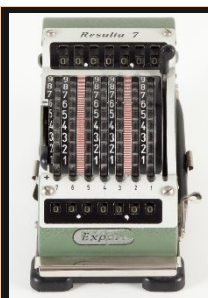
12. Bilder-Galerie Minerva und Resulta



Kleinrechenmaschine

Aus „Minerva“ (um 1930) wurde Resulta (ab 1936)

Keine Lösch Taste, ohne Subtraktion, ohne Einstellkontrolle



Resulta Export
Löschung der Summe ohne Kurbel, sondern mit Hebel (rechts)



Resulta 9



Resulta 7



Resulta P9 druckend



Resulta P9 mit Druckwerk - Rückseite

Im Export hießen die Maschinen „Tower“ (USA) oder „Addical“ (F) oder „Volksrechner“ (CH) - Nachbauten um 1950 hießen „Komet“, „Rapida“ oder „Rentrix“

Dank

Ich bedanke mich für ihre Unterstützung bei Willi Lenzen, Geschäftsführer der heutigen Firma „Summira“ in Bonn, Wolf Blümich (Berlin), Peter Haertel (Lilienthal), Ullrich Wolff (Erpel/Rhein), Wilfried Denz (Braunschweig), Thomas Fürtig (Bamberg), Roman Chirico (Itzehoe), Friedrich Diestelkamp (Eichenau), Klaus Schildbach (Hochheim), Alois Brefka (Stuhr), Detlef Zerfowski (Steinheim). Prof. Erhard Anthes danke ich für die kritische Durchsicht des Berichtes. Auskünfte zu Fritz Wiechert erhielt ich durch das Stadtarchiv Bonn, Stadtarchiv Bornheim (Flüchtlingsakte), die Adressbücher der Städte Brandenburg/Havel und Köln.

Quellen

Die Postkarte von 1950 mit der Regina-Stornierung: aus HBw-Aktuell 10-97, S. 4 (Diestelkamp)
Burghagens Zeitschrift für Bürobedarf (BZB), Büromarkt (BM), Bürobedarfs-Rundschau (BBR) 1956
Peter Haertel: Von Fossa-Mancini bis Triumphator KA - Die Technik mechanischer Kleinrechenmaschinen mit Ziffernrollen-Rechenwerken und Mehrfach-Zählrollen (2015). In: www.rechnerlexikon.de
Summira Fabrikfotos (schwarz-weiß): Willi Lenzen (Firma Summira), Bornheim Sechtem
Reese, Martin: Eine Summira mit Sicherheitsschloss - und 32 cm lang. In: HBw-Aktuell, 10/2023, S. 13

www.rechnerlexikon.de

www.rechenmaschinen-illustrated.com

<https://bluemich.net/rechner/index.htm>

<https://www.rechnen-ohne-strom.de/>

<https://www.ifhb.de/RM-Lexikon.php>

<https://www.dpma.de/recherche/> = Deutsches Patent- und Markenamt

<https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/df/177324/1> (Sachsenbuch)

https://issuu.com/retrokiosk/docs/neckermann_59_60-compressed

Patente für Addiermaschinen mit Segmenteinstellung

1930 Resulta - Paul Brüning Zehnerschaltvorrichtung DE000000538697

1932 Resulta - Brüning Berlin Addiermaschinen Hemmvorrichtung DE000000640417

1952 Resulta - Paul Brüning Berlin - bessere Hemmvorrichtung an Addierm. DE000001693164

1952 Resulta - Brüning - Neue 10er Schaltung CH000000309226

1955 Resulta - Resultatanzeige klappbar für Add. u Subtr. DE000001106527

1956 Resulta Brüning Druckende Maschine DE1116926 -

1956 Resulta - Paul Brüning Druckende RM FR000001185254

1957 Resulta - Farbbandschaltung DE000001066208

1961 Resulta - Paul Brüning Druckende Kleinrechenmaschine CH000000356940

BILDNACHWEISE

